

Pfarrbrief



Grüß Gott
Wien 14, Anzbachgasse 89
Nr. 92 / Jan./Feb. 2001

St. Josef am Wolfersberg

Telefon 979 33 53
Handy 0676-335 68 72
Fax 979 33 53 10



LIEBE PFARRGEMEINDE!

seine Gnade in geheimnisvoller Weise in die Menschen. Sakrament bedeutet, heilschenkendes Zeichen. Nur Gott ist heilig und kann uns Menschen das Heil schenken.

"Immer wieder wird davon gesprochen, dass diese Welt in eine allumfassende Krise geraten sei. So wie die Staaten, die Gesellschaftsformen und Ideologien um ihr Selbstverständnis ringen, so ringt auch die Kirche um ihre Aufgabe in der Welt von heute. Wo ist das Licht der Welt, das die dunklen Zusammenhänge erhellt und Licht in die dunklen Vorgänge und ideologischen Mechanismen bringt? Diese Frage soll zu einer Bestimmung über Wesen und Auftrag der Kirche anregen.

Der Egoismus und unheilvolle Individualismus hat alle Lebensbereiche durchdrungen und uns die irrige und lebensgefährliche Meinung suggeriert, wir seien "Privatmenschen". Die Menschen leben in einer Schicksalsgemeinschaft, in der sie auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden sind. Heute erahnen wir etwas von dieser Verantwortlichkeit: z.B. im Bereich des Umweltschutzes bzw. der Umweltkatastrophen. Wenn durch Giftmüll das Trinkwasser von Tausenden verseucht wird, kann man nicht mehr von einer Privatsache reden.

Wenn Jesus gar: Mensch war, so war er damit auch hineinverwoben in das Unheil, das aus der Abwendung des Menschen von Gott resultierte.

Wir fragen uns, hat denn Jesus die Taufe überhaupt nötig gehabt? Der Grund, warum Jesus sich taufen ließ, lässt sich nur

verstehen, wenn wir die gesamte Menschheit in ihrer schicksalhaften Verbundenheit sehen. Jesus setzte ein Zeichen der Hinwendung zu Gott, dem Vater und das ist nicht privates Tun, sondern betrifft die ganze Menschheit". (Entnommen aus dem Buch "Sakramente" von Franz Edlinger)

....."Mit großer Freude nimmt dich die christliche Gemeinde auf"....Das sind Worte, die am Beginn einer Tauffeier vom Priester gesprochen werden. Wo das begeisterte und gelebte Zeugnis einer ganzen christlichen Gemeinde aus der Gewissheit lebt, dass Gott liebt, heilt, rettet, spürt man, da ist Gott am Werk. Wenn er einem Menschen in der Taufe seine Liebe zusagt und ihn mit seiner Gnade erfüllt, so erwartet er, dass er dadurch Salz der Erde und Licht der Welt wird. Der Getaufte ist somit ein zu einem Dienst an der Welt Berufener. Der Öffentlichkeitscharakter der Taufe sollte Zeugnis unseres Glaubens sein. Das Fest der Taufe könnte nicht nur private Familienfeier sein, sondern wäre bedeutungsvoller mitten in der Pfarrgemeinde, z.B. während einer Hl. Messe. Nicht nur Eltern und Paten tragen Verantwortung für die christliche Erziehung des Getauften, sondern die ganze Gemeinde der Gläubigen. Ich glaube und vertraue, dass Gottes Geist uns führen wird, dass das Fest der Taufe wieder zu einem Leitpfad in unserem christlichen Leben wird.

Mit Segenswünschen

Ihr Pfarrer P. Cosmas Kuripatt, TOR

Es sind hoffentlich alle nach den Feiertagen gut ins Jahr 2001 gerutscht und haben auch einige Tage der Erholung genießen können.

Heuer ist am Sonntag, dem 7. Jänner, dem Tag nach dem Dreikönigsfest, das Fest der Taufe Jesu im Jordan. Die Kirche schließt die Weihnachtszeit mit diesem Fest. Diese Stelle im Evangelium hat einen tiefen Sinn. Wir sind getauft im Namen des Dreieinigens Gottes - des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Das Geheimnis unseres Glaubens wurde uns bei der Taufe Jesu geoffenbart. Die Stimme des Vaters erscholl vom Himmel. Der Heilige Geist erschien in Gestalt einer Taube über dem Haupt des Sohnes Gottes. (Mk 1, 9-11). Während der Taufspendung, so wie bei allen anderen Sakramenten, geschehen viele Symbolhandlungen, wie z.B. Auflegung der Hände, Salbung mit dem Hl. Öl, Taufwasser, Übergabe der brennenden Kerze und des Taufkleides, usw. Durch unsere äußeren Handlungen bei der Spendung eines Sakramentes gießt Gott

PFARRGEMEINDERATSSITZUNG IM NOVEMBER

Da sich in unserer Pfarre derzeit PGR-Sitzung an PGR-Sitzung reiht, werden manche sich fragen, was ist da los? Was gibt es derzeit so viel zu besprechen?

Einfach gesagt, bei uns werden Weichen in die Zukunft gestellt. Mit Hilfe Gottes werden wir sicher die richtige Weichenstellung vornehmen.

Die PGR-Sitzungen finden alle in Anwesenheit von Generalvikar Mag. Schuster statt, der damit unser Pfarrleben beobachtet und hilft, einen Ausweg aus unseren Schwierigkeiten zu finden. Rasche Unterstützung werden wir dadurch erhalten, dass mit 14 Wochenstunden ein neuer Pastoralassistent zumindest bis zum Sommer die Lücke auszufüllen versucht, die eine auf seinen Wunsch erfolgte Dienstfreistellung unseres Martin Poss hinterlassen hat. Mag. Rainer Walczak, der sich nachfolgend vorstellen wird, nimmt allein schon durch den Umstand, von Simmering aus uns und seine bisherige Pfarre St. Paul in der Per-Albin-

Hansson-Siedlung zu betreuen, ein zeitaufwändiges Opfer auf sich.

Zwei Bitten möchte ich an alle weiterleiten. Unser stv. Pfarrgemeinderatsvorsitzender würde für seine Funktion als Finanzreferent der Pfarre dringend zahlenkundige Helfer ohne Scheu vor der EDV benötigen. Wer sich vorstellen könnte, hier mitzuhelfen, sollte bitte, am besten während der Kanzleistunden, in der Pfarre anrufen.

Sorgen machen sich auch die Organisatoren des heurigen Pfarrballs am 20. Jänner 2001. Je mehr Helfer an der Vorbereitung mitwirken, desto schöner ist, auch für die Helfer, das Ballgeschehen. Nur derzeit sind Helfer noch Mangelware. Wenn dieser Pfarrbrief Ende Dezember verteilt wird, ist leider schon viel Zeit vergangen, aber auch dann freuen sich Eva Tutsch und Familie Pöter über jede helfende Hand.

LIEBE PFARRGEMEINDE VON ST. JOSEF!

Etwas überraschend war für mich der Wunsch des Herrn Generalvikars, den Schwerpunkt meiner Pfarr- und Gemeindearbeit als Pastoralassistent vom 10. Bezirk in Favoriten (St. Paul PAHO) in den 14. Bezirk nach St. Josef am Wolfersberg zu verlagern.

Praktisch bedeutet das nun für mich, dass sich meine Arbeit in St. Paul nur noch auf die Jugendarbeit beschränkt, die ich 1997 zusammen mit der Jungschar und der Firmvorbereitung begann. Die meiste Zeit soll fortan Ihrer Pfarre am Wolfersberg gewidmet sein. Dabei werde ich Ihrem Pfarrer P. Cosmas in den pastoralen und seelsorglichen Angelegenheiten hilfreich zur Seite stehen. Mein besonderes Anliegen ist es, auf eine harmonische und von gegenseitigem Verständnis geleitete Zusammenarbeit aller Mitarbeiter hinzuarbeiten.

Zu mir selbst kurz: Ich komme ursprünglich aus Deutschland, wo ich vor meinem Theologiestudium Rechtswissenschaft und

Volkswirtschaft studiert habe. Vor der Matura war ich einige Zeit im Polizeidienst tätig. Das Studium der Katholischen Theologie begann ich, nachdem ich am 25. März 1985 vom evangelischen zum katholischen Glauben übergetreten bin. An der Universität Wien beendete ich schließlich mein Studium und fand sehr bald Aufgaben im Pfarr- und Schuldienst der Erzdiözese Wien. Neben der Arbeit in St. Josef und St. Paul arbeite ich noch als Religionsprofessor an einem Gymnasium in Simmering. Seit Oktober dieses Jahres bin ich verheiratet und wohne im 11. Bezirk in Kaiserebersdorf. Ich freue mich also, alle Pfarrgemeindemitglieder einmal kennen zu lernen und auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen.

Ihr Mag. Rainer Walczak (Pastoralassistent)



... dabei gewesen sein, um die Weihnachtsfreude zu empfinden. Wir brauchen Boten, welche die Botschaft weitergeben. Sonst kommt sie bei uns nicht an.

LESERBRIEF ZUM "LETZTEN ABENDMAHL"

Zu Teil 14 unserer Serie über die Messliturgie erreichte uns folgender Leserbrief

"In Ihrem Pfarrbrief von Nov./Dez. 2000 erwähnen Sie auf der vorletzten Seite - unter Ritus des Brotbrechens - das letzte Abendmahl Jesu.

Als gesetzestreuer Jude hat Jesu Zeit seines Lebens nur das Passah gefeiert, das dem Volk Israel aufgetragen wurde - so z.B. in 3Mo23,5. Erst nach seinem "letzten Passah" setzte er das "erste Abendmahl" ein, und zwar nur mehr mit seinen 11 treuen Aposteln, mit denen er auch bei dieser Gelegenheit einen Bund geschlossen hat, es ist also nicht ganz richtig, vom "letzten Abendmahl" zu sprechen, so als ob Jesu Zeit seines Lebens nur das christliche Abendmahl gefeiert hätte.

Ich würde mich freuen, wenn Sie das anhand des Wortes Gottes nachprüfen würden und grüße Sie herzlich

Erich Omasits"

Dazu muss ich zunächst anmerken, dass ich die Bezeichnung "Letztes Abendmahl" meiner auch von der katholischen Kirche anerkannten Quelle Adolf Adam - sein Buch soll übrigens demnächst als Neuaufgabe erscheinen - entnommen habe. Es ist natürlich richtig, dass es sich wahrscheinlich um das Paschamahl gehandelt hat. Die Unsicherheit besteht insofern, als die Synoptiker eindeutig vom Paschafest sprachen (Mk 14,12-16; Lk 22,15f), während Johannes eindeutig davon spricht, es hätte sich am Vor- oder Rüsttag des Pascha ereignet. (Joh 13,1; 18,28; 19,14) In diesem Fall wäre das Pascha erst nach dem Tod Jesu gefeiert worden.

Jedenfalls hat sich im katholischen Sprachgebrauch der Begriff "das letzte Abendmahl" eingebürgert, wobei nicht maßgeblich war, ob es sich um das von Jesu sicherlich jährlich gefeierte Paschamahl oder in diesem besonderen Fall um ein Abendmahl am Vortag des Pascha gehandelt hat. Sicher ist, es war das letzte Mal vor seinem Tod, dass sich Jesu mit seinen Jüngern zu einem Abend- oder Paschamahl zusammensetzte. Es wurde somit sein "letztes Abendmahl", wenn es auch vielleicht nicht zwingend als solches gedacht war. Dass Jesu sein Ende ahnte, zeigt u.a. der Auftrag "Tut dies zu meinem Gedächtnis". Ich möchte in diesem Fall auch auf das Buch von Joachim Gnika "Jesu von Nazareth", S 280ff verweisen.

Viktor Holak

NEUES ZUR PFARRSITUATION

Um die für die Pfarre so wichtige Laienarbeit zu sichten, lud Herwig Loidl mit dem Fernziel einer Plattform für die Laienarbeit zu einer ersten Besprechung ein. Ich glaube, er war selbst überrascht über die vielen, die sein Wohnzimmer mehr als füllten.

Bei dieser Zusammenkunft war vor allem schön, dass bei den rd. 40 Anwesenden der Gemeindegedanke, das Gemeinschaft in Christus, im Vordergrund stand.

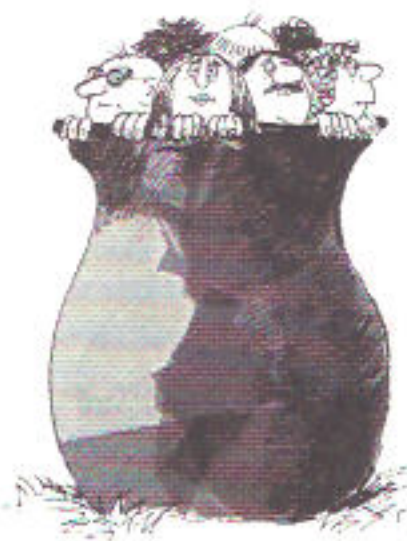
Von der fast drei Stunden dauernden Zusammenkunft möchte ich den ersten Gesprächspunkt hervorheben. Es war eine Sichtung der Positiva der Pfarrarbeit. Was hat den Laien bisher so gefallen, dass sie sich gerne in die Gemeinschaft einbrachten? Um keine Wertung zu konstruieren, werde ich die Punkte in der Reihenfolge, wie sie den Einzelnen einfielen, anführen:

- Offenheit für alle Meinungen
- großes Engagement der Laien, auch bei der Gestaltung der Gottesdienste
- Engagement der Jugendlichen für unsere Kinder, wie etwa als Jungscharleiter
- Vielfalt der Aktivitäten
- Kinder und Jugendliche haben ihren festen Platz in der Pfarre
- es gibt ein gelebtes, christliches Verständnis
- es gibt eine verbreitete Hilfsbereitschaft
- viele fanden und finden Geborgenheit und haben ein Heimatgefühl. Die Pfarrgemeinschaft ist ein zweites "zu Hause"
- die Pfarrmitglieder haben Vertrauen zueinander
- es herrscht eine gewisse Gelassenheit
- das Gespräch zwischen den Generationen funktioniert
- die Pfarrräume können für eine Vielfalt von Aktivitäten frei genutzt werden und werden es auch
- es gibt den Mut und auch den Freiraum für "Experimente"
- Kindern, auch kleinen und quirligen, wird während der Hl. Messen Freundlichkeit entgegen gebracht
- wir feier(te)n ansprechende Familienmessen
- die Ökumene ist bei den Laien stark verankert
- wir hatten Vorbildwirkung im Bezirk

- unterschiedliche Charismen fanden stets Förderung
- auch "Fernstehende" wurden integriert
- den Leitern der verschiedenen Gruppen wurde voll Vertrauen die Möglichkeit zu selbständigem Arbeiten geboten
- auch mit "Ausgegrenzten" (etwa wiederverheirateten Geschiedenen) wurde ein guter Umgang gesucht
- es gab lebendige Jugendgebetsrunden
- der gemeinsame Umgang war immer ehrlich
- Fröhlichkeit war ein Merkmal der Pfarrgemeinde

Jeder dieser Punkte war auch für mich seinerzeit ein Grund, mich als früher Fernstehender mehrfach in das Pfarrleben einzubringen und ich glaube, all dies sollte für viele ein Ansporn sein, den alten Pfarrschwung wiederzubeleben.

Viktor Holak



K.H. Groß

Eingeladen

Wenn unser Glaube nur noch Wasser ist, fade und freudlos, sind wir eingeladen, uns in Wein verwandeln zu lassen.

GEMEINDE NATÜRLICH ENTWICKELN

Ein Thema vergangener PGR-Sitzungen, die Durchführung einer Analyse unserer Pfarre und unseres Pfarrlebens, sei im folgenden kurz vorgestellt. Entwickelt wurde diese Analyse im bundesdeutschen Institut für natürliche Gemeindeentwicklung. Ziel der Analyse von rd. 1000 christlichen Gemeinden aller Konfessionen war es, herauszufinden, warum einige Pfarrgemeinden wachsen, andere wieder schrumpfen und der Rest gleich bleibt. Wie kann man aus negativen Erfahrungen für sich selbst lernen, solches nicht zu erleiden, wie kann man positive Erfahrungen für sich selbst umsetzen?
Im Zuge der wissenschaftlichen Analyse wurden acht Qualitätsmerkmale entdeckt:

- bevollmächtigende Leitung
 - gabenorientierte Mitarbeiterschaft
 - leidenschaftliche Spiritualität
 - zweckmäßige Strukturen
 - inspirierender Gottesdienst
 - ganzheitliche Kleingruppen
 - bedürfnisorientierte Evangelisation
 - liebevolle Beziehungen
- Wenn eine Gemeinde sich entwickeln und wachsen möchte, darf keines dieser Qualitätsmerkmale fehlen. Mehr noch: Alle Gemeinden, in denen diese Merkmale eine gewisse Qualität und Intensität aufweisen, wachsen ganz von selbst. Es sind dies die Ergebnisse einer weltweiten, wissenschaftlichen Untersuchung. Eine Gemeinde, in der die Beziehungen besonders liebevoll sind, in der der Gottesdienst eine besonders aufbauende

Erfahrung darstellt, in der mit besonderer Hingabe Christsein gelebt wird, die ist einfach anziehend.

Auch bei uns laufen nun die Vorbereitungen für eine derartige Analyse. 30 MitarbeiterInnen der Pfarre werden je einen Fragebogen ausfüllen und diese werden dann gemeinsam durch ein spezielles EDV-Programm ausgewertet. Über das Ergebnis wird in einem der nächsten Pfarrbriefe berichtet.

Unter Verwendung eines Beitrags von Pfarrer Michael Scharf im Pfarrbrief Feb.-April 2000 der Pfarre St. Anna - Baumgarten.

HAST DU LUST, HEUER STERNSINGEN ZU GEHEN?



Ich lade Dich ein, Mittwoch, dem 3. Jänner, Donnerstag, dem 4. Jänner und Freitag, dem 5. Jänner jeweils um 16 Uhr

in die Pfarre zu kommen und mit mir Lieder und Sprüche zu üben.

Wir werden heuer am Samstag, dem 6. Jänner nach der 9-Uhr Messe und am

Sonntag, dem 7. Jänner ab ca. 13:00 Uhr von Haus zu Haus gehen.

Ich würde mich freuen, wenn auch Du kommst.

*Manuela Paulus
(0676 923 88 44)*



mütterseminar

LASS DICH BEWEGEN tanzen entspannen los-lassen

Gemeinsam wollen wir unser Potential an Kraft und Freude an unserem Da-sein entdecken.

- uns Zeit und Raum nehmen für die stimmigen Seiten des Lebens

- in der Bewegung und Entspannung unsere Lebendigkeit spüren

- uns mit all unseren Sinnen begegnen.

- auf die Ausdrucksfähigkeit unseres Körpers vertrauen

- Stille zu-lassen, um unsere Kraftquelle aufzuspüren.

Ziel: Durch Bewegung und Entspannung ein wohliges Körpergefühl erleben und Kraft schöpfen für den Alltag.

Methoden: Reigentänze, Körperwahrnehmungs- und Entspannungsübungen, meditative Elemente und Gespräche werden uns dabei unterstützen.

Wir beginnen

Donnerstag, dem 22.2.2001, 9:00 Uhr im Clubraum. Bitte, bequeme Kleidung und Decke mitbringen.

Frage- zeichen



Die Geburt im Stall setzt viele Fragezeichen, die nur der Glaube in Ausrufezeichen verwandelt.

J. Puschhof

Wolfersberger Pfarrball 2001

Musik
Inspiration
Tanzen
Erleben
Integrieren
Nachdenken
Ansehen
Nicht schlafen
Disko
Essen
Reden



Samstag, 20. Jänner 2001
Einlaß 20:00 Uhr,
Beginn 21:00 Uhr

Es erwarten Sie:
Musik, Buffet, Mitternachtseinlage,
Tombola, Disco, Sektbar,
Kaffeehaus,.....

Festliche Kleidung !



Geh, iss mit

Freuden dein Brot

und trinke deinen Wein mit fröhlichem Herzen.

Denn längst hat Gott deinen Weg bestimmt.
Trage festliche Kleider und mache dich schön.
Genieße das Leben mit den Menschen,
die du lieb hast, alle die flüchtigen Tage,
die dir unter der Sonne gegeben sind.
Denn das ist dein Teil im Leben,
das ist der Lohn deiner Mühsal unter der Sonne.

Koh 9, 7-9

Und es sei noch hinzugefügt:
Genieße das, was dir im Leben an Schönem
geschenkt wird, damit du dich auf die ewige
Freude bereits jetzt und hier einstimmen
kannst.

HUMOR

ist ein Verkleinerungsglas
für die Sorgen
des Lebens



Hebräisch

Müllers machen Ferien in Israel und üben sich im hebräischen Grundwortschatz. Fragt sie ihn: „Was heißt Shalom?“ – „Friede.“ – „Und El Shalom?“ – „Elfriede, glaube ich.“



Handy

„Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, wie früher die Leute ohne Handy leben konnten“, sinniert Andy. „Konnten Sie auch nicht“, meint Tom. „Du siehst ja, dass alle gestorben sind. Kaum einer, der im vorigen Jahrhundert geboren wurde, lebt heute noch.“

Abergläubisch

Bei einem Vorstellungsgespräch erwähnt der Bewerber, dass er sehr abergläubisch sei. Darauf der Abteilungsleiter: „Das macht nichts, dann streichen wir eben Ihr dreizehntes Monatsgehalt.“

Ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer streiten über Religionen. Schließlich sagt der Katholik zum Protestant: „Malen wir Schluss mit dem Streit. Letzten Endes arbeiten wir ja beide für den Herrn. Sie auf Ihre Art und ich auf Seine.“

„Bruder Martin, wie oft soll ich es noch sagen: Haustiere sind hier nicht erlaubt!“



WIEN, UNSERE HEIMATSTADT - TEIL 11-SCHLUSS

In 10 Folgen habe ich die politischen Entscheidungsträger und die Verwaltung unserer Heimatstadt vorgestellt. Zum Abschluss der Serie möchte ich jene Stelle vorstellen, die nach der Verfassung dieser Stadt die Aufgabe hat, die Verwaltung und die Beteiligungen der Stadt Wien nach den Grundsätzen der Rechtmäßigkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit zu kontrollieren. Da dieses

Kontrollamt der Stadt Wien

zudem mein Dienstgeber ist, ist mir diese Schlussfolge auch ein besonderes Anliegen.

Das Kontrollamt befindet sich nahe dem Rathaus in der Rathausstraße 9 und ist in einem ehemaligen Palais, welches sich eine Edle von Obentraut errichten ließ, untergebracht. Geleitet wird diese Prüfstelle vom Kontrollamtsdirektor, der von ca. 80 Mitarbeitern unterstützt wird. Der größere Teil der Mitarbeiter gehört zur Gebarungskontrolle, die wiederum in vier Kontrollamtsabteilungen aufgeteilt ist. Vereinfacht gesagt, hat die Abt. 1 Behörden, Bezirksämter, Sport und Kultur zu prüfen, die Abt. 2 den Sozial- und den Gesundheitsbereich, die Abt. 3 vor allem Betriebe, wie Wasserwerk, Kanal, Friedhöfe und Stadtgartenamt und die Abt. 4 prüft die Unternehmungen der Stadt Wien, also Wienstrom, Gaswerk, Verkehrsbetriebe und Bestattung, sowie einzelne Beteiligungen.

Der zweite Kontrollamtsbereich betrifft die technische und die Sicherheitskontrolle und umfasst zwei Abteilungen, die alle jene Dienststellen überprüfen, die mit technischen Anlagen zu tun haben, bei-

spielsweise den Brücken- oder den Straßenbau. Die Sicherheitskontrolle erstreckt sich auch auf Privatunternehmen, beispielsweise auf die Sicherheit in Beherbergungsbetrieben oder Kaufhäusern.

Die Stadtverfassung räumt dem Kontrollamt eine gewisse Unabhängigkeit ein. Der Kontrollamtsdirektor, der alles, was in diesem Amt geschieht, nach außen hin verantwortet, ist in seiner Personalauswahl nahezu unabhängig und er ist gegenüber dem Magistrat weisungsfrei. Hingegen sind alle Magistratsdienststellen verpflichtet, bei Prüfungen jede gewünschte Unterlage zur Verfügung zu stellen und jede Auskunft zu erteilen.

Das Kontrollamt berichtet dem Kontrollausschuss, einem Ausschuss des Wiener Gemeinderates, über alle wichtigen Prüfergebnisse und legt diesen "Tätigkeitsbericht", sobald er in Buchform gedruckt wurde, einmal jährlich dem Plenum des Gemeinderates vor.

Die Prüfungen werden teils von den Prüfern, die abgegrenzte Prüfgebiete haben, dem Kontrollamtsdirektor vorgeschlagen, teils erfolgen aber auch von den im Kontrollausschuss vertretenen Parteien Prüfanträge, die, sofern eine Mehrheit der Abgeordneten dafür stimmt, eine Prüfung durch das Kontrollamt zur Folge haben.

Die Prüfungen können einen äußerst unterschiedlichen Umfang haben. Als beispielsweise von Abgeordneten der Verdacht geäußert wurde, es könnte bei U-Bahnbauprojekten Preisabsprachen gegeben haben, überprüfte ein größeres Team von Prüfern alle diesbezüglichen Bauabschnitte und Ausschreibungen.

Auch seinerzeit, beim sogenannten Bau-skandal um den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses, war ein großes Team von Prüfern gefordert. Es gibt aber auch weniger aufwendige Prüfungen. So prüfte ich vor kurzem zufolge einer Beschwerde, warum ein Enteignungsverfahren zum Zwecke einer Straßenverbreiterung trotz einer Dauer über viele Jahre noch immer nicht abgeschlossen werden konnte.

Kontrolle ist wichtig, um Fehler aufzudecken und unzumutbare Verwaltungsabläufe abzustellen. Wenngleich es sich um eine nachvollziehende Tätigkeit handelt, d.h. geprüft wird eine an sich abgeschlossene Sache, so konnte durch die Tätigkeit des Kontrollamtes der Stadt Wien doch auch viel an Steuergeld gespart werden, etwa, wenn Firmen nach erkannten Fehlern Gelder zurückzahlen mussten oder in einzelnen Verwaltungsbereichen Verbesserungen vorgeschlagen und erreicht wurden.

Am Schluss möchte ich noch die Bemerkung stellen, dass ich in meinen nunmehr 30 Jahren im Kontrollamt meinen Traumberuf gefunden habe und mir keine interessantere und vielfältigere Tätigkeit vorstellen könnte. Zu der nun abgeschlossenen Serie sei noch angemerkt, dass ich hoffentlich damit bei meinen Lesern das Wissen über das Funktionieren unserer Heimatstadt vertiefen konnte.

Viktor Holak unter Verwendung des Handbuchs der Stadt Wien, der Wiener Geschäftseinrichtung und der Wiener Stadtverfassung



Spieglein, Spieglein
an der Wand ...

J. Stouber

Der Herr erscheint heute nicht, wenn wir uns im Spiegel betrachten, sondern wenn wir ihn durch unser Leben aufscheinen lassen. Die Welt sieht ihn nicht, wenn sie ihn nicht in uns sieht.



Er leuchtet noch

Kometen faszinieren bis heute die Menschen. Dabei leuchten sie nur kurz auf und versinken dann in der unendlichen Dunkelheit des Alls. Der Stern von Betlehem aber geht immer noch allen auf, die wissen wollen, wo Gott wohnt.

**Die Eucharistiefeier, Teil 6
Die Kommunion, Teil 3**

Kommunionhelfer

In der Frühzeit der Kirche war es ein verbreiteter Brauch, den Gläubigen das eucharistische Brot mitzugeben, damit sie es an eucharistiefreien Tagen zu Hause empfangen oder auch zu Kranken und Gefangenen bringen konnten. Auch in späteren Jahrhunderten wurden in Notfällen immer wieder Laien beauftragt, die Kommunion zu Kranken und Gefangenen zu bringen.

Nach dem II. Vatikanum wurde zufolge des Priestermangels die Bestellung außerordentlicher Kommunionhelfer schrittweise ausgebaut und 1969 auch Frauen zugelassen. Zum Kommunionsspender ausgebildete Laien dürfen dann die Kommunion spenden, wenn kein Priester oder Diakon zur Verfügung steht oder durch die große Zahl der Kommunikanten Zeitprobleme entstehen. Die Vollmacht der Laienkommunionsspender schließt auch ein, dass diese die Kommunion zu Kranken bringen. Seit 1976 haben sie in manchen Diözesen auch das Recht, Wortgottesdienste mit Kommunionsspender zu leiten und das Allerheiligste in der Monstranz zur Verehrung auf den Altar zu stellen. In der Wiener Erzdiözese ist dazu seit Sept. 1997 ein Wortgottesdienstleiterkurs erforderlich, an welchem in der Regel Kommunionhelfer und Lektoren teilnehmen. Durch die Kommunionsspender wurde das gemeinsame Priestertum der Laien kraft Taufe und Firmung sichtbar gemacht. So heißt es auch in der Beauftragungsurkunde: "Zu diesem Gemeindeamt ist er (sie) befähigt durch das gemeinsame Priestertum, das den Gläubigen durch Taufe und Firmung gegeben ist."

Die Reinigung der Gefäße, Gebetsstille, Danklied und Schlussgebet

Nach der Kommunion werden die übriggebliebenen Hostien in den Tabernakel gebracht. Dann wird die Hostienschale über dem Kelch so gereinigt, dass allfällige Hostienteilchen in der Kelch fallen. In diesen wird Wasser und Wein oder nur Wasser gefüllt. Der Priester trinkt die "Ablution" und trocknet den Kelch mit dem Kelchtüchlein.

Der Priester kehrt nun zu seinem Sitz zurück und die Gemeinde verharret einige Zeit in meditativer Stille. Es folgt ein gesungener Dankpsalm oder ein Loblied. Der Priester spricht dann mit ausgebreiteten Armen das Schlussgebet, in dem für die empfangene Gabe gedankt und gebeten wird, das gefeierte Mysterium möge auf Dauer im Leben und in der ewigen Vollendung wirken.

Schlussriten und Segen

Nach dem Schlussgebet besteht die Möglichkeit für pfarrliche Mitteilungen. Allerdings sollte die Gemeinde nicht so umfassend damit überschüttet werden, dass darüber der bleibende Eindruck der Eucharistiefeier verwischt wird.

Der Priester kann dann, wenn er es möchte, ein zusammenfassendes Schlusswort zur ganzen Eucharistiefeier sprechen, ehe er am Altar mit ausgebreiteten Armen den biblischen Segenswunsch "der Herr sei mit euch" ruft, der von der Gemeinde erwidert wird. Dann folgen die Segnungsworte. Die Gemeinde bekräftigt mit "Amen" und dem Kreuzzeichen, das ausdrückt, dass das Kreuz zur Quelle allen Segens im Reich Gottes geworden ist.

Entlassungsruf, Altarkuss und Auszug

Sprach der Priester früher nach dem Segen "Ite, missa est – geht, es ist Entlassung", sagt er heute "Gehet hin in Frieden". Vom lateinische Entlassungsruf stammt übrigens unsere Bezeichnung "Messe". Man hat "missa" auch als "missio = Sendung" verstanden, im Sinne: "Gehet, eure Sendung beginnt". Jede Gabe Gottes wird auch zur Aufgabe und so soll die Teilnahme am Mahl zu einem Leben des Dankes und zur Weitergabe der göttlichen Botschaft und Gnade verpflichtet.

Der Priester und allfällige Mit-Zelebranten küssen nun zum Abschied den Altar als Symbol Christi, wie sie es zu Beginn als Begrüßung taten. Dann verneigen sie sich gemeinsam mit den Ministranten vor dem Altar und kehren in die Sakristei zurück. Befindet sich der Tabernakel mit dem Sakrament im Altarraum, wird die Verbeugung durch eine Kniebeuge ersetzt.

Eine unterschiedliche Praxis hat sich bezüglich eines Schlussliedes entwickelt. Manche sehen im Entlassungsruf "Gehet hin in Frieden" den absoluten Endpunkt der Eucharistiefeier, der jede weitere Aktivität verbietet. In anderen Pfarren wird zum Auszug des Priesters ein Lied gesungen, das der eucharistischen Feier bzw. der jeweiligen Festzeit einen frohen Nachhall verleihen soll. Eine einheitliche Regel gibt es hierfür im Sinne des berühmten Wortes von Bischof Augustinus: "Im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem aber die Liebe" jedoch nicht.

Schluss der Serie!

Viktor Holak unter Verwendung des Werkes "Die Eucharistiefeier - Quelle und Gipfel des Glaubens", verfasst 1991 von Adolf Adam



Keine Schwarz-Weiss-Malerei

Wo Frieden zwischen den Menschen entstehen soll, dort ist kein Platz für Schwarz-weiß-Malerei, nicht für Schuldzuweisungen, Vorurteile und Rechthaberei. Wer dem Frieden Hügel verleihen will, braucht den Mut zum Kompromiss.

AKTUELLE TERMINE JÄNNER 2001

Mo	1.1.	9.30	Einzigste Hl. Messe zu <u>Neujahr</u> ; Hochfest Mariens
Mi-Fr	3.-5.1.	16.00	Probentermine der Sternsinger
Sa	6.1.		<u>Fest der Erscheinung des Herrn</u> ; Hl. Messen wie an Sonntagen Nach der 9.00-Messe Hausbesuche der Sternsinger
So	7.1.	ab 13.00	Hausbesuche der Sternsinger
Sa	20.1.	21.00	Eröffnung des Pfarrballs (Einlass 20.00)
Mi	24.1.	19.00	Liturgie-Ausschuss

Pfarrkaffee im Jänner: Oma Sunko und Susanne

AKTUELLE TERMINE FEBRUAR 2001

Do	1.2.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anshl. Agape
Fr	2.2.	8.00	<u>Fest der Darstellung des Herrn</u> ; Maria Lichtmess - Weihe der Kerzen
Sa, So	3., 4.2.		Blasiussegen nach allen Hl. Messen
Mi	14.2.	19.30	Beginn des 4. Semesters unseres theologischen Kurses
Do	22.2.	9.00	Beginn des Kurses "Lass dich bewegen" (Mütterseminar)
Mi	28.2.	19.30	<u>Aschermittwoch</u> Hl. Messe mit Aschenweihe und Aschenkreuzauflegung - keine Morgenmesse

Kreuzweg - Andachten während der Fastenzeit: Di 19.00; Fr 17.00, Kinderkreuzweg: Info in den Messen.
Pfarrkaffee im Februar: Dieter Kath

Vom Herrn heimberufen wurden:

Walter Benedikt (84); Hermine Pleyer (82);
Alexander Frey (29); Josef Bognar (76); Jakob Lirsch (77);
Hermine Wieser (89); Gerhard Handl (50);
Johann Friesenbichler (59); Anton Aichmann (94).
Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Julia Neudecker; Laura Maria Trzesniowski.
Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Redaktionsschluss für März, April 2001
25.1.2001

<u>Messordnung in unserer Kirche</u>			
Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	20.30
Fr	8.00	Sa	19.00
So	8.00	9.00	10.15

Vorabendmesse
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

<u>Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:</u>	
P. Cosmas:	Do 16 - 18 ^h u.n. Vereinbarung
P. Nicholas:	Di 16 - 18 ^h u.n. Vereinbarung
Pst.Ass. Mag. Walczak:	Mo 19 - 20 ^h
<u>Kanzleistunden:</u>	
Mo - Do	9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00



Der Ascher- mittwoch ...

zeigt „uns unsere Angst in einer Handvoll Staub“ (T. S. Elliott). Doch seine Botschaft lautet anders: Das Leben hat keine Endstation.



Ich habe den Hals voll

Ausrasten, vor Wut nicht mehr ein noch aus wissen, um sich schlagen. Unter Wutausbrüchen leiden nicht nur die Opfer, sondern auch der Chole-
riker selbst. Der Blasiussegen kann auch in diesem Fall zum Segen werden:
RUHIGER WERDEN, ERST MAL TIEF DURCHATMEN.